

Quo Vadis, USA? – der Podcast des Heidelberg Center for American Studies

15. September 2021

„Welt im Lockdown – Die globale Krise und ihre Folgen“

Adam Tooze, Columbia University

Anja Schüler: Guten Tag und herzlich willkommen zu einer neuen Ausgabe des HCA Podcasts; mein Name ist Anja Schüler. Vor rund zwanzig Monaten, im Januar letzten Jahres, gab der chinesische Staatspräsident Xi Jinping bekannt, dass sich in China ein tödliches neues Virus ausbreitet. Seitdem haben wir in Deutschland und in zahlreichen anderen Ländern eine Reihe von sogenannten Lockdowns aushalten müssen, in denen große Teile des öffentlichen Lebens stillgestanden haben, oft mit verheerenden Auswirkungen auf die Wirtschaft. Andere Länder glaubten weitgehend ohne eine solche radikale Maßnahme auskommen zu können. Ein neues Buch schildert nun, wie und warum Staaten auf sehr unterschiedliche Weise und mit sehr unterschiedlichen Resultaten auf die Covid-19 Pandemie reagiert haben und setzt diese ins Verhältnis zu anderen Krisen unserer Zeit. *Welt im Lockdown Die globale Krise und ihre Folgen* ist in dieser Woche im C.H. Beck Verlag erschienen. Der Autor ist der Wirtschaftshistoriker Adam Tooze. Er lehrt und forscht an der Columbia University in New York, und er ist heute zu Gast im HCA Podcast. Wir wollen über sein neues Buch reden. Herzlich willkommen Adam Tooze.

Adam Tooze: Hallo!

Anja Schüler: Ihr Buch erzählt die Geschichte der zwölf Monate vom Januar 2020 bis Januar 2021. Am Anfang stehen die Nachrichten aus China über das neue Coronavirus, am Ende die Amtseinführung von US-Präsident Joe Biden. Dazwischen schildern sie vor allem, aber nicht nur, die wirtschaftlichen Folgen einer Pandemie, die so gut wie kein Land der Welt verschont. Hat die Covid-19 Pandemie uns wie kein Ereignis zuvor gezeigt, was es wirklich bedeutet, in einer globalisierten Welt zu leben?

Adam Tooze: In der Tat denke ich, dass das eine der Lehren aus der Krise sein sollte – man weiß ja nie, ob solche Lehren wirklich sich verankern. Aber das ist das Urteil, das man, glaube ich, über den Februar 2020 fällen muss, dass in China bereits damals eine handfeste Krise ausgebrochen war und das Regime dort mit brachialen Mitteln reagierte auf diese Krise. Wenn man die Uhr Ende Februar angehalten hätte, dann wäre das für China die schwerste Krise gewesen seit der Zeit der Kulturrevolution in den 70er Jahren, der schwerste Rückschlag für die chinesische Wirtschaft, für viele Millionen ärmerer Chinesen; man redet natürlich immer über das Wachstum in China, aber der Premierminister Li Keqiang hat im Frühjahr 2020 zur Diskussion gestellt, dass 600 Millionen Chinesen immer noch gewisser Weise an der Armutsgrenze leben – nicht absolute Armut, aber relative. Und eine Arbeitslosigkeit von zwanzig Prozent, damit muss man wohl rechnen Anfang März in China. Das heißt also ein ungeheuer schwerer Schlag. Und wir taten so, sagen wir mal salopp, im Westen, als wäre das ein chinesisches Problem mit chinesischem Ursprung, das jetzt mit

exotisch chinesischen Mitteln gemeistert werden würde, aber das uns wirklich nur peripher am Rande anging. Und das Gegenteil war der Fall. Wenn Beijing sich abschotten musste von Wuhan, zwei Riesenstädte, dann muss es unbedingt für London, für New York, für L.A. ein Warnzeichen sein, dass an den Flughäfen dort Kontrollen gemacht wurden. Und all das war gewisser Weise entfernt von dem, was man sich hätte konkret vorstellen können, im Februar im Westen.

Anja Schüler: Wenn man nun dem Argument Ihres Buches folgt, war die Krisenreaktion vieler Länder, aber auch internationaler Organisationen wie der UN, des Internationalen Währungsfonds oder der Weltgesundheitsorganisation, eher schwach. Es gab keine konzertierten Aktionen bei Grenzschießungen und Reisebeschränkungen, man hat da nicht zusammengearbeitet oder auch – das ist uns allen in Erinnerung – bei der Beschaffung von Schutzausrüstung und Masken. Überschätzen wir die Fähigkeiten von Staaten, in einer solchen Situation zusammenzuarbeiten und auch die Handlungsfähigkeit internationaler Organisationen?

Adam Tooze: Wir haben es überschätzt. Oder besser gesagt, wir haben uns wohl keine sehr konkreten Gedanken darüber gemacht, was unsere Kapazitäten waren und wie wichtig es sein könnte, dass wir ausreichende Kapazitäten haben. Eines der wirklich erstaunlichen Fakten, auf die ich gestoßen bin, ist, dass das Gesamtbudget der WHO, der Weltgesundheitsorganisation, sich auf umgerechnet zwei bis drei Milliarden Dollar im Jahr beläuft. Und wenn man das vergleicht, dann ist das weniger als das Budget eines größeren Krankenhaussystems in jeder größeren amerikanischen Stadt. Mein Verleger in Deutschland war so baff von dieser Tatsache, dass er gesagt hat: „Herr Tooze, da müssen Sie sich irgendwie geirrt haben. Das kann nicht stimmen.“ Ich habe nachgeschaut, es ist tatsächlich der Fall, dass die zwanzig größten Krankenhaussysteme in den Städten Amerikas ein höheres Budget haben als die Weltgesundheitsorganisation. Die sind einfach nicht gerüstet gewesen für den Ernstfall. Sie müssen außerdem natürlich eine ungeheure schwierige Arbeit erledigen. Sie müssen nicht zu früh und nicht zu spät die Krise ausrufen, und sie tun das in einem Geflecht von nationalen Interessen. Das ist zwar in gewisser Weise ein Skandal, dass nationale Staaten einen Einfluss ausüben auf eine, in Führungszeichen „wissenschaftliche Organisation“, aber es geht ja auch nicht anders. Die Organisation hängt von Nationalstaaten ab und kann nur mit ihrer Kooperation arbeiten, so dass unserem System strukturell die Ressourcen fehlen, die Probleme sind inhärent schwierig. Wir sollten uns in diesem Sinne in gewisser Weise jetzt nicht einen Riesenvorwurf machen. Es ist es nicht vorzusetzen, dass man mit einer solchen Krise gut umgeht. Ich meine, die Chinesen sind ja auch gescheitert. Ihr Meldesystem hat ja einfach nicht funktioniert, und daraus entstand die Krise in Wuhan und Hubei. Und drittens haben wir es bekanntlich mit einer Welt zu tun, die zwar globalisiert ist, aber nach wie vor liegen die Machtzentren in den Nationalstaaten. Und geht natürlich zurück auf die Zeit von Wilson; die gesamte Problematik der Weltorganisation ist ja ein laufendes Problem der Moderne, man könnte sagen bis zurück zu der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und des Westfälischen Friedens. Dieses Problem ist bekanntlich nicht gelöst, und was wir 2020 erfahren haben, ist, wie schwerwiegend das sein kann, wenn wir uns mit einem Problem konfrontiert sehen, das zwar aus der Natur kommt und so in dieser Weise möglicherweise an

die Klimaproblematik erinnert, aber mit einer Beschleunigung, mit einer Geschwindigkeit, das ähnelt ja einem, quasi in militärischen Zeiträumen muss gedacht werden, Minuten, Stunden, Tage, Wochen sind ausschlaggebend für den Ausgang der Krisensteuerung.

Dr. Anja Schüler: Sie haben es eben gesagt, ihr Verleger war baff angesichts einiger Zahlen, denen er da begegnet ist in Ihrem Buch. Das ist mir auch so gegangen, Stellen, an denen ich mir zuerst auch überlegt habe, das kann doch gar nicht sein. Aber ich bin mir sicher, dass Sie gut recherchiert haben und dass das alles stimmt. Wie hätte man sich denn besser abstimmen können? Wie hätte effizienteres Handeln aussehen können, später zum Beispiel auch bei der Verteilung von Impfstoffen?

Adam Tooze: Also was im Februar hätte geschehen müssen, ist, dass sich die EU, China und Amerika darauf einigen, den globalen Flugverkehr unter Vorbehalt zu stellen. Das heißt also notwendige Flüge gehen, aber alles muss getestet und getraced werden. Die Schwelle gewisser Weise war im Februar einfach zu hoch. Jeder Politiker, der das vorgeschlagen hätte, wäre ausgelacht worden. Das wäre vollkommen unrealistisch gewesen. Diese Hemmschwelle muss fallen. In Zukunft müssen wir wissen, dass wenn jemand vorschlägt: Leute, mir ist es ungemütlich bei dem Gedanken, dass der Flugverkehr in JFK weitergeht – diese Befürchtung muss ernst genommen werden. Wir brauchen da im Prinzip Verantwortung, eine Sicherheitsmarge. Darüber hinaus müssen wir, wie Sie sagen, offensichtlich darüber reden, wem die Verteilung von essenziellen Schutzmittel dient, und es ist wirklich eine Tragödie, dass in Europa, gerade in Europa, Ende Februar, Anfang März dieser Wettlauf losgetreten wurde von Frankreich und Deutschland unter anderem. Das war eine Panikentscheidung in diesem Moment. Die Befürchtung war, dass sie ausverkauft wären, dass also die heimische Produktion exportiert wird, was natürlich ein Skandal gewesen wäre. Auch dort muss gewisser Weise die Hemmschwelle zu einem regulierenden Eingriff fallen, denn im Grunde sind das simple Probleme. Wo es komplex wird, zum Beispiel bei der Entwicklung von Impfstoffen, da müssen vor allem einfach Ressourcen her, also, was wir brauchen, ist eine viel weitere Pipeline. Es ist absolut erstaunlich, eine historische Überraschung, dass es möglich gewesen ist, nicht einen Impfstoff gegen einen Coronavirus, sondern eine gesamte Suite von Impfstoffen zu entwickeln, und zwar in rasendem Tempo. Aber es muss noch schneller gehen. Wir brauchen noch mehr Kapazitäten, und im Moment hapert es vor allem daran. Wir brauchen nicht ein Seruminstitut in Indien, sondern sechs oder sieben davon, die jeweils eine Milliarde Dosen produzieren können, damit wir die gesamte Weltbevölkerung innerhalb von Monaten immunisieren können. Und wenn das nicht geht, dann müssen wir uns dafür rüsten, dass solche Krisen wiederkehren. Diese Krise war vorhergesagt worden. Es ist nichts eingetreten, was in irgendeiner Weise in diesem Sinne überraschend war. Und wir müssen erwarten, dass es in Zukunft wieder so kommt. Also ja, das ist es. Eine düstere Aussicht, auf die wir gerüstet sein müssen.

Dr. Anja Schüler: Schauen wir doch mal auf die USA, die ja lange Jahre globale Führungsmacht waren. Sie sind die größte Volkswirtschaft der Welt, aber das Land hat in der Covid-19 Krise wenig Führung gezeigt. Wie sehr war das der Tatsache geschuldet, dass Donald Trump im Oval Office saß?

Adam Tooze: Es ist bestimmt wahr, dass es, sagen wir mal, unglücklich war, dass Donald Trump gerade in diesem Moment der Mann im Weißen Haus gewesen ist. Und seine Amtsführung in dieser Zeit war ja chaotisch, zum Teil skandalös geradezu und stellte, wie wir jetzt auch feststellen, für die Verfassung Amerikas eine konkrete, handfeste Herausforderung dar. Wir erfahren in den letzten Tagen über die krisengetriebenen Entscheidungen der höchsten amerikanischen Militärs, de facto zu einer Privatdiplomatie mit China überzugehen, um Umweltsicherheit zu retten gegenüber ihren Befürchtungen. Das sind wirklich extreme Zustände, die herrschten, das will ich in keiner Weise leugnen, aber mein Buch ist kein Anti-Trump Buch. Man darf sich auch nicht dazu verleiten lassen, in gewisser Weise an dieser verteufelten Figur dann die gesamte Interpretation aufzuhängen. Man schenkt Trump in diesem Sinne zu viel, wenn man das tut. Das war ja gewiss seine Forderung: Ich, ich, ich schaut auf mich, schaut auf mich. Das ist ja das, was er will. Und man muss dagegenhalten, in gewisser Weise, und worauf wir aus sein müssen, sind die strukturellen Probleme Amerikas, die tiefer sind als Trump. Trump ist da nur ein Symptom, ein Ausdruck. Die Normalität, die vor Trump herrschte, wäre meiner Meinung nach nicht sehr viel besser vermutlich mit dieser Krise umgegangen. Das ist natürlich eine kontrafaktische Hypothese, aber davon gehe ich aus, wenn man zum Beispiel den Umgang Italiens, Frankreichs, Großbritanniens mit der Krise anführt, das sind ja keine großen Unterschiede letztendlich. Alle scheitern auf ihre eigene Art, und letztendlich steht ja Deutschland auch nicht besonders gut da. Man stellt sich ganz fundamentale Fragen über die Krisenführung auch in Deutschland. Das ist mein Ansatz zu sagen, okay, wir können an Trump eine bestimmte Krisenform sehen. Er gehört zu denen, die versucht haben, dem Sog dieser Krise sich zu entziehen, zu sagen, das ist nur Grippe, ich will nicht, dass ihr übertreibt. Ich will zur Realität zurück. Ihr versteht die Realität nicht. Aber letztendlich war es untermauert durch einen Zynismus, der sagt, Leute sterben, irgendwann mal sterben alle. Wir müssen hier einfach nur durch und hart sein. Aber interessant ist natürlich, dass dieser Realismus in Anführungszeichen sich gar nicht aufrechterhalten lässt. Angesichts der Bilder aus Queens in New York von den überlaufenen Krankenhäusern, angesichts der Prognosen, dass 1,6 bis 2 Millionen Amerikaner sterben könnten, ließ sich das nicht aufrechterhalten. Und das ist für mich bezeichnend an Trump, dass er dann auch im Grunde einlenkte. Es blieb dann aber nicht beim Einlenken, das heißt, er ist eine Figur, die wankelt, die sehr unstedet ist in der Führung. Vor allem kann man, glaube ich, wenn man als Europäer Amerika betrachtet, nicht von dem Vergleich ausgehen Deutschland-Amerika oder Frankreich-Amerika, sondern EU-Amerika. Man muss richtig ansetzen, und die Krisenmeisterung wird in Amerika ja vor allem betrieben auf bundesstaatlicher Ebene. Das Federal Government kann nachhelfen, aber wir sehen jetzt in den Südstaaten Amerikas, in Tennessee, in Kentucky, wo die Krise im Moment immer noch brennt, wo die Intensivstationen heute, im September 2021, nach wie vor überlaufen sind, wie selbst eine von Demokraten, von Biden, von vernünftigen Menschen geführte Administration in Washington nicht in der Lage ist, wirklich nachzuhelfen, denn wenn dort eine andere Partei herrscht, die einfach die Krise nicht nur wahrnehmen will und auf örtlicher Ebene die Leute nicht mitmachen bei der Impfkampagne, dann scheitert das daran. Das heißt, man muss die Größe und die Dezentralisation der amerikanischen Politik in Betracht ziehen. Umgekehrt wurde die Krise in New York im Frühjahr 2020 nicht gemeistert, und wir landeten in einer tiefen Krise im April und Mai, aber seitdem ist die Krisenführung in New York stabiler als

zum Beispiel in Berlin oder als in London. Wir hatten keinen zweiten Lockdown über den Winter 2021, weil wir allesamt übergegangen waren zum Maskentragen und zum social distancing und diese Konformität, die zum Beispiel ein Beobachter Amerikas wie Tocqueville bemüht, durchaus auch kräftig ist. Also, wenn Sie in Amerika auf der Straße gehen oder in die U-Bahn, und Sie tragen keine Maske, dann sagt Ihnen irgendjemand etwas dazu. Und also, man muss da die Komplexität, die Größe, die Vielfältigkeit und die sich widerstrebenden Strömungen in Amerika muss man alle in Betracht ziehen.

Anja Schüler: Da haben Sie natürlich völlig recht. Im Weißen Haus sitzt im Augenblick durchaus kein Covid-Leugner, trotzdem ist die Situation in einigen Bundesstaaten schlimmer als zuvor. Ich wollte eigentlich auch auf ein bisschen etwas anderes hinaus mit meiner Frage. Im letzten Jahr war zwar der Regierungschef in den USA ein Covid-Leugner, aber die amerikanische Reaktion auf die sich abzeichnende Wirtschaftskrise war äußerst schnell und umfassend, so, wie man sie sich fast gar nicht vorstellen konnte. Wie kann man diese Diskrepanz erklären?

Adam Tooze: Das ist, glaube ich ein zentrales Thema, Sie haben vollkommen recht. Und auch dort denke ich, dass man von Heterogenität, von Differenzierung, von Zersplitterung, um es kräftiger zu sagen, reden muss. Das heißt, verschiedene Teile des amerikanischen Staatsapparats, des Regierungssystems, reagieren unterschiedlich auf diese Krise, und zwar ohne große Koordination. Und Sie haben vollkommen Recht, dass die in das weltweite Dollar System eingebundene FED, die Zentralbank Amerikas, reagiert mit massiven Maßnahmen auf die Krise im zentralen Finanzmarkt der Welt, nämlich den Markt für amerikanische Staatsanleihen für amerikanische Staatsschulden, der von zentraler Bedeutung ist, weil dieser Markt der sicherste Markt sein soll. Nicht in dem Sinne, dass die Bonität der amerikanischen Regierung die allerbeste ist, aber in dem Sinne, dass dieser Markt so groß und liquide ist, dass man sicher sein kann, zu jedem Zeitpunkt riesige Mengen von Staatsanleihen abstoßen zu können, ohne dass dadurch der Preis sich bewegt. Das heißt, es ist ein Fixpunkt in den mathematischen Rechensystemen der Ökonomen und der Finanzmenschen. Und in der zweiten oder dritten Woche im März verlor dieser Markt, vor allem dieser Markt, seine Stabilität. Ich meine, dass die Aktienmärkte abstürzen, das ist jetzt zu erwarten in einer Krise, aber dass der Staatsanleihemarkt nicht nur, dass die Kurse schwanken, sondern dass er nicht mehr funktionierte in dem Sinne, dass man große Pakete einfach nicht mehr verkaufen konnte, das war wirklich eine existenzielle Krise. Und es gab viele Leute, ich würde mich dazuzählen, die in der Zeit davor, in den Jahren davor, sich fürchterlich Sorgen gemacht haben darüber, was geschieht, wenn es in einem so essentiellen System nicht nur für Amerika, sondern für die gesamte Weltwirtschaft eine Krise auftritt und Trump im Weißen Haus sitzt und die Republikaner im Kongress das Sagen haben. Wird es möglich sein für das FED gewisser Weise seine Rolle zu spielen, als globaler Hegemon in diesem System die Dollar zu stabilisieren? Wir haben uns ernsthaft in den Büros des IWF darüber diskutiert, debattiert. Was sich herausgestellt hat, ist, dass gerade in dieser Hinsicht der Populist Trump im Grunde der ideale Präsident war und auf zynische Weise, weil die Republikaner im Kongress nicht gegen ihn gefeuert haben. Also diese Angriffe fielen aus, weil ihr Mann im Weißen Haus saß. Aber im essentiellen Grunde, weil wenn es um einen Staatsgeld geht, um Fiat Money, also

vom Staat geschaffenes Geld, dann gab es vermutlich keinen Präsidenten in der Geschichte, dem das bequemer kam für den das bequemer war als Donald Trump. Also wenn sein Name auf dem Scheck stand, dann war es ihm vollkommen recht, wenn die Billion aus der Tür flog, das war genau das Richtige. Und er lästerte gegen das FED 2019, Anfang 2020, aber nur, weil sie nicht genug getan haben. Er war also wirklich, er spielte wirklich den Populisten in diesem Moment und forderte einfach mehr Geld für alle. Und zwar von mir, dem großzügigen König Trump, der jetzt alle beliefert. Und das war in diesem Moment genau das, was das System brauchte, denn das ist genau das, was das System braucht, also diese Liquidität ist essenziell für die Weiterführung des Systems. Das ist die Zwiespältigkeit insgesamt glaube ich der amerikanischen Situation im Moment, dass das Fundamentale der infrastrukturellen Macht Amerikas nach wie vor aufrechterhalten werden geht. Das Geld basierte System, des Dollars System auf der einen Seite, auf der anderen Seite muss man sagen trotz Afghanistan die große militärische Macht, nicht jetzt boots on the ground in Afghanistan, sondern die atomaren U-Boote und die Raketen und die Space Command, das Trump aufgezogen hat, also die Hightech militärische Zukunft, diese Systeme werden aufrechterhalten, zum Teil auch, wie wir jetzt wissen, gegen den Präsidenten, wenn notwendig. Aber die Vermittlung durch das politische System, da haperts zunehmend, da werden die Verbindung immer loser und das ist sehr bezeichnend für 2020, dass das alles nicht mehr in gewisser Weise unter einen Hut zu bringen ist.

Dr. Anja Schüler: Lassen Sie uns noch mal ganz kurz über das wirklich beispiellose Ausmaß der sozialen Programme sprechen. Hat Sie das überrascht?

Adam Tooze: Absolut ja, denn es ist in der amerikanischen Geschichte, aber auch insgesamt in der Welt beispiellos in seinen Ausmaßen. Es hat im amerikanischen Fall natürlich auch damit zu tun, dass wir hier große strukturelle Unterschiede haben. Die Ausmaße der fiskalpolitischen und sozialpolitischen Maßnahmen in Europa waren riesig, aber zum Teil unterfüttert durch Systeme wie zum Beispiel, dass Kurzarbeit System, dass es den Europäern ermöglichte gewisser Weise ihre Arbeitsplätze aufrechtzuerhalten, niemand wurde gefeuert und der Staat übernimmt ein Teil der Lohn und der Gehaltskosten. Solche Systeme fehlen in Amerika. Es fehlen nicht nur solche komplexen Systeme, sondern es fehlt, wie wir immer wieder feststellen, tatsächlich an einer nationalen Arbeitslosenversicherungssystem, also im Grunde eine Errungenschaft in Europa des frühen 20. Jahrhunderts. In der New Deal Ära der 30er Jahre wurde zwar etwas zusammengezimmert, das aussieht wie ein nationales System der Arbeitslosenversicherung, aber es ist auf bundesstaatlicher Ebene geregelt und ich meine ohne Weiteres zu verstehen, weil das ein Riesenland ist mit 330 Millionen Menschen. Und in Europa wehrt man sich bekanntlich auch gegen die Vorstellung, dass zum Beispiel die Deutschen die arbeitslosen Versicherungsbeiträge der Italiener tragen sollten. Das wäre in Amerika der Fall, wenn jetzt Massachusetts für Florida bezahlt oder umgekehrt. Stattdessen haben wir ein System der Dezentralisierung und im Nordosten, im Massachusetts, New Jersey, New York, bekommen sie Gelder, die vergleichbar sind mit europäischen Systemen, auch in in der Länge der Unterstützung. In Florida nicht, das läuft nach wenigen Monaten aus und das gesamte System ist strafend ausgelegt, das heißt also, es weist die Antragsteller

geradezu ab. Und in einem Moment, wo buchstäblich wöchentlich 4, 5, 6 Millionen Amerikaner ihre Jobs verloren haben, war das eine Katastrophe. Und die Reaktion, diese riesige Mobilisierung der föderalen Mittel, um auf bundesstaatlicher Ebene dann Sozialpolitik zu betreiben, ist auch ein Reflex dieser, einfach ungenügenden Ausbau des amerikanischen Wohlfahrtsstaates. Was danach kommt, ich meine, das Interessante ist ja, dass es weitergeht, es gab ja drei Phasen und im Grunde immer wieder Krisen getrieben. Es gab ja diesen fürchterlichen Moment Ende des Jahres 2020, wo alle Subventionen ausliefen, auch der Mieterschutz lief aus, man strampelte im Kongress im Dezember, um irgendwas zu zimmern. Und Trump, es war ja Ende seiner Amtszeit, er wollte nicht, spielte Golf, und für 24 Stunden fiel die Unterstützung weg. Man fiel tatsächlich buchstäblich in ein Loch in diesem Moment. Und das ist die Radikalität des amerikanischen gesellschaftspolitischen Systems, das es immer wieder gestrickt werden muss. Man muss immer wieder improvisieren. Und das ist natürlich auch die Situation, die wir im Moment erleben. Also Sie diskutieren ja wirklich gewisser Weise in Realtime über die Fortführung von Kindergeld, also wirklich von Jahr zu Jahr oder über Infrastruktur Programme. Es gibt nicht die langfristige Perspektive, Next Gen EU, eine so langfristig angelegte Politik ist im Moment scheinbar für Amerika im Grunde außer Reichweite.

Dr. Anja Schüler: Ja, kommen wir doch noch mal auf diese ungeheuren Geldmengen zurück, die da mobilisiert wurden. Nicht nur in den USA, in vielen Staaten der Welt. Wir haben jetzt also die Erfahrung gemacht, dass plötzlich im Angesicht dieser Krise quasi unbegrenzte Geldmittel zur Verfügung stehen und Sie zitieren in Ihrem Buch ja auch das berühmte Diktum von John Maynard Keynes: Alles, was wir tatsächlich tun können, können wir uns auch leisten. Wenn wir das jetzt weiterdenken, scheint ja vieles möglich, wenn nicht alles. Die Bekämpfung sozialer Ungleichheit, die Sie eben angesprochen haben, das Bremsen des Klimawandels, ein Green New Deal können sich Staaten, werden sich Staaten in Zukunft unbegrenzt verschulden, wenn die Krise nur groß genug ist? Oder mit Blick auf Deutschland etwas anders gefragt: Ist der fiskalische Konservatismus, für den ja nicht zuletzt die deutsche Politik stand, jetzt endgültig passé?

Adam Tooze: Wir werden sehen. Sehr viel hängt von der deutschen Wahl ab, muss man sagen, auch für Europa insgesamt. Es ist meiner Meinung nach, obwohl der Wahlkampf natürlich, es wurde oft bemerkt, eher flau war, sind die Einsätze, was hier auf dem Spiel steht, historisch, denn das hat es ja an sich mit der Geschichte. Man weiß ja nie, ob das, was geschehen ist, ein Präzedenzfall ist oder eine Ausnahme. Und darum geht es im Grunde im deutschen Wahlkampf, im Moment. Europa strikte, improvisierte 2020 ein wirklich neuartiges, innovatives Paket, sehr, sehr komplex. Diese Rettungspaket Next Gen EU, das Recovery Package, es läuft ja unter verschiedenen Namen, essenziell darin ist, dass die Schulden auf Brüssels Ebene gemacht werden und dass die Zwecke aber zukunftsweisend sind und dass das Ganze dann nebenbei auch noch eine rechtsstaatliche Bindung hat. Das heißt, man hat gleichzeitig alle drei großen Probleme Europas versucht zu meistern. Und das wäre nicht möglich gewesen ohne den Einsatz Berlins und der Großen Koalition. Beide Partner, vor allem in diesem Moment. Die Frage ist das, was im Grunde zur Entscheidung steht, obwohl das ja praktisch nie thematisiert wird in den deutschen Wahlkampf ist, ob das

weitergeführt werden kann. Die Frage ist, ist das große Ausnahme, die nur einmal gemacht worden ist? Das wäre die Position der Konservativen, aber auch der Liberalen. Oder ist das zukunftsweisend, Präzedenzfall? Das ist der Weg, den Europa gehen muss, wenn es entsprechend und auf Augenhöhe mit der Zeit auf Krisen reagieren will. Und das ist eine Frage der Politik, also konkret der Parteienpolitik, der Mandatsverteilung in einer zukünftigen Regierung, wer im Finanzministerium sitzt, und das ist in Amerika auch nicht anders. Das ist das, was in diesem Moment zur Entscheidung steht. Und das ist die Zweiseitigkeit dieses Keynsischen Bonmot. Wir können uns alles leisten, was wir eigentlich tun können, what we actually can do. Und die Frage ist, was wir in der Aktualität eigentlich tun werden und da ist Geschichte gefordert, da ist Politik gefordert, da muss entschieden werden, dass der Fehler gewisser Weise an der ordnungspolitisch orientierten Ansatz der Konservativen ist, zu denken, dass man das verfassungsrechtlich verankern kann, dass man das gewisser Weise in Naturgesetzen verankern kann. Über 80%, 100%, 60% Schulden ist schlecht, gut, die Zahl ist nicht so wichtig, wie die Tatsache, dass man glaubt, dass für immer in irgendeiner Form verfassungsmäßig zu verankern. Während die Geschichte vor allem die moderne Geschichte fordert, dass man gewisser Weise immer neu überdenkt, immer neu reagiert und dann sich einigt und dann die technischen Probleme überwindet, die überwunden werden müssen. Und das ist natürlich dann auch immer eine Frage der Mittel, so weit wie bisher. Man kann nur erkunden, was zu lösen ist und was nicht, wenn man die Mittel einsetzt, und das ist die zum Teil wirklich, wie Sie sagen, es stimmt optimistisch auf der einen Seite oder es kann einfach, es kann auch sehr ernüchternd sein. Die Frage Impfstoffe ist dafür wirklich sehr bezeichnend. Auf der anderen Seite eine unglaubliche Errungenschaft der Forscher in der gesamten Welt, die daran gearbeitet haben und auf der anderen Seite ein klägliches Scheitern angesichts des Problems, dass wir nur sicher sind, wenn alle in Sicherheit sind und im Moment haben wir nur die Hälfte der Weltbevölkerung geimpft und wir müssen alle impfen. Und wir haben wirklich keinen im Moment ausreichend dotierten Plan, um eine beschleunigte Impfung der Gesamtbevölkerung zu erreichen und ohne das gibt es keine Sicherheit, dass wir 2022, 2023, 2024 zur Normalität zurückkehren können. Und es sind Billionen im Spiel und wir tun es trotzdem nicht, ich meine, das ist zum Verzweifeln daran, dass es ganz klar ist, dass es in unserem Interesse liegt zu handeln und wir haben wir trotzdem nicht.

Dr. Anja Schüler: Sie haben es am Anfang schon gesagt, dies war eine Krise mit Ansage sozusagen. Wir wussten, dass diese Pandemie, eine Pandemie in diesem Ausmaß kommen wird. Es ist sicherlich so, dass die Welt sich in nicht allzu ferner Zukunft ähnlichen Herausforderungen stellen muss. Sind wir vorbereitet auf die nächste Krise? Manche Länder vielleicht besser als andere oder nicht?

Adam Tooze: Im Grunde nicht und wir sind mit dieser Krise nicht fertig. Das ist ja das Wahnwitzige am heutigen Moment, das ist geradezu ein psychologischer Zustand der Realitätsverweigerung, in dem wir uns befinden. Und ich bin in keiner Weise jemand, der die ungeheure Dringlichkeit der Klimafrage in irgendeiner Weise infrage stellen würde, aber schauen Sie sich mal die Prioritäten des EU-Pakets an. Digitalisierung und Klima sind die großen Probleme. Wenn Sie dann nachfragen, nachhaken, fragen und was ist so mit Pandemie und Biotech und Impfstoffe? Und wo sind die überhaupt? Die sind nicht in vorderster Front in

diesem Paket. Es gibt neue Pakete, die dazukommen, die in ganz anderen Größenordnungen laufen. Next Gen EU sind 100 Milliarden, die Gesundheitspakete sind eine Milliarde hier, eine Milliarde da, mal 10 Milliarden über mehrere Jahre gerechnet immer noch eine riesige Disproportionalität, obwohl der Bruttosozialprodukteinbruch 2020 sich auf 20% belief. Das ist der schwerste Schlag, den die Weltwirtschaft jemals erlitten hat, und zwar mit einer Brachialität innerhalb von wenigen Wochen. 3,3 Milliarden Menschen arbeiteten unter irgendeinem gesundheitlichem Vorbehalt, die Bildung von 1,6 bis 1,8 Milliarden junger Menschen ist unterbrochen worden, und das Geld dafür, das wir als unmittelbare Antwort auf diese Krise aufbringen, beläuft sich auf eine Milliarde hier, eine dort, vielleicht zehn, wenn's hochkommt, während wir uns natürlich ernsthafte Menschen mit Fragen wie Digitalisierung, Klima und China beschäftigen. Und es ist eine Verwirrung, geradezu und das ist in keiner Weise zu sagen, dass jetzt China und Klima nicht zählen und dass wir uns damit nicht beschäftigen sollten. Aber es ist, als ob man mitten in einem Herzinfarkt sich Sorgen machen würde über den Bauchkrebs, den man auch hat. Und wenn wir jetzt diesen Herzinfarkt nicht durchkommen, dann werden wir daran sterben und nicht an den Bauchkrebs.

Dr. Anja Schüler: Dann lassen Sie mich doch bitte gerne noch eine Frage zu China stellen, wo Sie es gerade erwähnt haben. Das Land präsentiert sich ja oft als Gegenmodell, als effiziente, autoritäre Alternative zu fragmentierten, pluralistischen, westlichen Demokratien. Können Diktaturen mit einem solchen Ereignis wie einer globalen Pandemie besser umgehen, erfolgreicher umgehen als Demokratien?

Adam Tooze: Von Diktaturen würde man das nicht vermuten, von einer wie das chinesische System auf einer Massenpartei aufbauend, ständig sich neu mobilisierenden improvisierenden System, könnte man es vermuten, ja. Das heißt, es ist nicht das das Diktatorische, was hier ausschlaggebend ist, sondern das Kapillare, die Tatsache, dass die Macht dort scheinbar, und es ist nur der Anspruch, und man sollte hier nicht vereinfachen, aber sagen wir mal vereinfacht, überall funktioniert, und zwar das eine Selbstdynamisierung, eine Selbstmobilisierung großer Teile der Gesellschaft, man braucht nicht alle, aber man braucht große Minderheiten, die bereit sind mitzumachen in diesem Prozess. Und das ist das, was den unmittelbaren Shutdown in China ermöglichte. Es wurde ja nicht so sehr von oben verordnet, sondern es wurde von oben verlautbart, dass jetzt gehandelt werden muss und dann handeln wir und die Akteure sind ja riesig. Hubei Provinz ist ja größer als Frankreich, Wuhan ist eine Millionenstadt, es sind 10 Millionen Menschen dort, also größer als jede europäische Stadt, das geht nicht von ganz oben. Ich meine China insgesamt ist ja Lateinamerika, Nordamerika und Europa zusammengerechnet und das Ganze soll von London aus geführt werden oder so, das geht nicht. Es geht nur, wenn man diese Basismobilisierung hat und ständig aufrechterhält. Und das ist ja gewisser Weise die Arbeit, die Xi und seine Helfer innerhalb der Partei im Moment machen, ist das Instrument nicht verkalken zu lassen, sondern zu dynamisieren und zu modernisieren, das heißt, es stellt sich heraus, dass die Partei Zellen auch in den schönsten neuesten Hochhäusern in Shanghai haben. Dort sitzen auch Parteimitglieder, die agieren können. Ein solches System hat bestimmte Vorteile, hat auch Probleme, Steuerungsprobleme eigener Art, das war ja auch dann das Problem, dass gewisser Weise das Shutdown zu umfassend war. Die gesamte Gesellschaft hat sich abgesperrt,

ethnische Spannungen innerhalb Chinas haben sich aufgetan, Vorurteile gegen verschiedene Provinzen, wirklich, so wie im Mittelalter haben sich die Straßen abgesperrt. Das ist ein Problem. Das muss dann wieder aufgelöst werden, aber sicherlich bestimmt anders und möglicherweise mit einem bestimmten Vorteil natürlich.

Dr. Anja Schüler: Ich möchte noch eine letzte Frage stellen als Historikerin. Ihr Buch ist, wie Sie selber sagen, der Versuch, Geschichte in Echtzeit zu schreiben. Wie macht man das denn als Zeitzeuge und als Betroffener? Sie waren ja sozusagen auch eingesperrt. Und was meinen Sie, wie werden Historikerinnen und Historiker in 100 Jahren auf diese Zeit zurückblicken?

Adam Tooze: Um auf die zweite Frage zuerst zu antworten, ich befürchte, dass Sie 2020 als Anfang einer neuen Epoche lesen werden. Das ist gewisser Weise auch der Interpretationsvorschlag des Buches, dass wir uns damit intensiv beschäftigen müssen, weil das unsere Zukunft ist. Die letzten Worte des Buches auf Englisch sind: We have seen nothing yet, wir haben noch nichts gesehen. Das ist jetzt wirklich nur der Anfang. Und wenn das nicht, wenn sich das nicht bewahrheiten sollte, dann wäre ich der glücklichste Mensch der Welt. Das ist ja dieses Bonmot, dass dieser Sommer der letzte, den wir gerade durchlebt haben, einer der kühleren Sommer sein wird, des nächsten Jahrhunderts und wir wissen, wie heiß er war. Das ist die Stimmung, in der ich gewisser Weise dieses Buch anbiete. Wir müssen uns mit einem solchen Problemen beschäftigen, seiner Komplexität, seiner Dynamik. Ja, Sie fragen, wie man als Historiker das macht. Für mich ist das kommt das aus einer intensiven Beschäftigung nicht zu sehr mit Geschichte, gewisser Weise als durch Archive getriebene Quellenarbeit, ist natürlich eine Definition der geschichtlichen Forschung, oder aber die Beschäftigung mit einer zeitlich tief entfernten Realität, eine andere naheliegende Definition der geschichtlichen Arbeit und des geschichtlichen Denkens, sondern für mich geht es in diesem Buch, aber auch mit Crash, meinem Vorläufer, darum, in gewisser Weise Geschichtlichkeit zu denken und zu vermitteln. Was heißt es in der Geschichte zu leben und diese Umbrüche zu erfahren und zu versuchen zu denken? Und das geht ja zurück auf die Ursprünge der modernen Geschichte, der modernen Beschäftigung mit der Geschichte, die Entdeckung der Geschichtlichkeit und des Versuches, sich zu lokalisieren in der Zeit. Denn Geschichte leben und handeln in der Geschichte bedeutet ja in gewisser Weise, ein Wagnis einzugehen, das heißt für morgen denkend, heute, gegen den Hintergrund von gestern, zu tun, zu agieren, zu sprechen, zu reden oder eben auch eine Geschichte zu spinnen. Und das ist das, was ich in diesem Buch versuche zu tun. Mein Vorschlag pädagogisch wäre, dass alle Historiker mindestens eine Arbeit dieser Art erledigen sollten, denn erst wenn wir das tun, verstehen wir, was die Menschen, die wir in unseren anderen Arbeiten beschreiben, tatsächlich erfahren. Wenn wir über Unternehmer, Frauen, Männer, Kinder in der in der Vergangenheit reden, dann versuchen wir ja das einzufangen und das Wagnis, heute etwas zu schreiben über gestern, das erst überübermorgen publiziert wird, und dass das, was morgen geschieht, veraltet werden könnte, diese Erfahrung sollte man mindestens einmal machen.

Dr. Anja Schüler: Ganz herzlichen Dank, Adam Tooze für dieses Gespräch über Ihr neues Buch "Die Welt im Lockdown." Es ist in dieser Woche beim CH Beck Verlag erschienen und es ist eine sehr spannende Lektüre über das erste Jahr der Covid-19 Pandemie. Und das war die aktuelle Folge von Quo vadis USA? Unser Podcast wird am Heidelberg Center for

American Studies produziert, mit freundlicher Unterstützung der Jacob Gould Schurmann Stiftung. Redaktion: Welf Werner und Anja Schüler; Technik: Julian Kramer; Audio-Logo: Thomas Steinbrunner. Mein Name ist Anja Schüler und ich bedanke mich bei Ihnen fürs Zuhören. In zwei Wochen begrüße ich an dieser Stelle die Heidelberger Geografin Ulrike Gerhard, mit der ich über das am HCA angesiedelte Graduiertenkolleg Autorität und Vertrauen in der amerikanischen Gesellschaft sprechen werde. Wir freuen uns, wenn Sie den HCA Podcast dann wieder anklicken. Also, bleiben Sie uns treu und bleiben Sie gesund.